

Christian Bernard

Spirituelle Alchymie

Auszug aus Rosenkreuzerische Reflexionen

Spirituelle Alchymie ist für Mystiker im Allgemeinen und für Rosenkreuzer im Besonderen von großer Wichtigkeit. Diese Form der Alchymie stellt eine der Grundlagen von Philosophie dar und ebnet den Weg, dem wir folgen müssen, um unsere innere Entwicklung voranzutreiben. Darin nämlich besteht das große Werk, das jeder Mensch vollenden muss, um den „Stein der Weisen“ zu entdecken, der im tiefsten Inneren jedes Einzelnen zu finden ist, und um sich selbst zu verwirklichen.

Materielle Alchymie, die man auch 'operative Alchymie' nennt, hat Wissenschaftler und Mystiker Jahrhunderte lang fasziniert. Ihre Grundlagen müssen auch für uns wegweisend bleiben, nämlich die Umwandlung und Vervollkommnung, und damit die Entwicklung unseres Inneren Selbst. Während die operative Alchymie die niederen Metalle in Gold verwandelt, transformiert die spirituelle Alchymie unsere Seele. Bevor ich mit diesem Thema beginne, möchte ich Ihnen erklären, worin die materielle Alchymie besteht.

Das Ziel materieller Alchymie war im Prinzip, einfache Metalle, gewöhnlich Blei oder Zinn, in Gold zu verwandeln. Allerdings wurde diese Umwandlung nicht auf

direktem Wege mit dem betreffenden Metall durchgeführt, sondern auf dem Umweg über eine „Materia prima“, d.h. man benutzte ein Rohmaterial, das in einigen alchymistischen Schriften auch als „Steinmaterial“ bezeichnet wird. Eine genaue Erklärung dieser Materia prima ist schwierig, weil die Beschreibungen verwirrend sind, und sie variieren auch von Autor zu Autor. Nach manchen Quellen bestand sie aus natürlich vorkommenden Mineralien, die sich hauptsächlich aus Schwefel, Salz und Quecksilber in bestimmten Mengenverhältnissen zusammensetzten. Es sieht so aus, als ob dieses Mineral selten war, und als ob nur die Alchymisten die Fundstellen kannten. Diese wurden natürlich streng geheim gehalten.

Wenn ein Alchymist die Materia prima beschafft hatte, gab er sie in ein Gefäß, das wegen seiner ovalen Form „philosophisches Ei“ genannt wurde. Außerdem weist diese Bezeichnung darauf hin, dass die Alchymisten glaubten, die ganze Schöpfung sei aus einem universellen Ei entstanden, in welchem sie als latente Saat enthalten war. Anschließend wurde die Materia prima durch mehrere aufeinander folgende Schritte bearbeitet.

Im Verlauf der Prozeduren nahm sie

verschiedene Farbschattierungen an, bis sie sich in ein rotes „Magma“ verwandelte. Wenn die Masse abkühlte, entstand ein großer Stein gleicher Farbe: „Der Stein der Weisen“. Nach diesem Stein wurde die Versuchsreihe mit dem Ziel, Gold zu gewinnen, das „Rote Werk“ genannt. Ein ähnlicher Prozess, der auch aus mehreren Schritten bestand und darauf aus war, Silber, gewöhnlich aus Eisen, herzustellen, wurde mit der Bezeichnung „Weißes Werk“ beschrieben.

Der letzte Schritt des großen Werkes bestand darin, den „Stein der Weisen“ in ein vollkommen homogenes Pulver zu verwandeln. Der Alchymist gab dieses Pulver dann in eine Form mit dem zuvor geschmolzenen Metall, und wenn diese zwei Stoffe einander berührten, entstand Gold.

Dies war im Wesentlichen das Prinzip materieller Alchymie. Man muss dazu wissen, dass es zwei verschiedene Methoden der Durchführung gab. Die erste, die als „feuchte Methode“ bezeichnet wurde, bestand hauptsächlich aus der Herstellung von Lösungen, die anschließend destilliert wurden. Dies dauerte mehrere Wochen oder sogar Monate, und man brauchte Retorten und Destillen dafür. Die zweite nannte man „trockene

Methode“. Sie bestand aus Erhitzen und Verbrennen, wobei Öfen und irdene Schmelztöpfe verwendet wurden. Diese zweite Methode war die schnellere von beiden, aber sie war auch gefährlicher, denn manchmal kamen Explosionen vor. Daher wurden Alchymisten gelegentlich bei ihrer Arbeit verletzt, oder, wenn es ganz schlimm kam, starben sie auch.

Wir wissen, dass Alchymisten in besonderen Laboratorien arbeiteten, die nur für diesen einen Zweck benutzt wurden. Diese Labors befanden sich meist in Kellern oder auf Dachböden, jedenfalls in Gebäuden, die nur wenig erleuchtet waren, denn die meisten notwendigen Versuchsschritte konnten nicht bei Tageslicht durchgeführt werden. Neben den genannten Retorten und Destillen, den Öfen und Schmelzgefäßen waren auch eine Menge anderer Geräte in Gebrauch, wie Waagen, verschiedene Sorten von Pinzetten, Mörser und Stößel und Blasebälge verschiedener Größen, ja, sogar Musikinstrumente. Das wichtigste Einrichtungsstück, „Athanor“ genannt, bestand gewöhnlich aus feuerfester Erde. Bei den verschiedenen Anlässen wurde das Feuer darin entweder mit Holz in Gang gehalten, oder mit Kohle, manchmal sogar mit Öl, mit dem die Hitzeentwicklung besser zu steuern war, wenn es um sehr empfindliche Vorgänge ging.

Vielleicht wundern Sie sich, warum Alchymisten während ihrer Arbeit Musikinstrumente benutzten. Sie erzeugten damit Schwingungen, indem sie bestimmte Noten oder Notenfolgen spielten, und diese hatten besondere Wirkungen auf die eine oder andere Phase des großen Werkes. Nach dem, was wir wissen, benutzten sie meistens Saiten-

instrumente, wie Geigen oder Gitarren, manchmal allerdings auch Blasinstrumente wie Trompeten oder eine kleine Orgel. Es ist sogar wahrscheinlich, dass sie Vokal-Intonationen vornahmen, obwohl wir das nicht beweisen können. Gesichert ist es immerhin für die Rosenkreuzer unter den Alchymisten. Der Grund war derselbe, nämlich, Schwingungen hervorzurufen, die dem einen oder andern Schritt des Versuchs dienten. Wir nehmen auch an, dass Intonationen manchmal dazu benutzt wurden, um einen Bewusstseinszustand hervorzurufen, der für die Arbeit notwendig war.

Beim Roten Werk, und auch beim Weißen Werk, verrichteten die Alchymisten ihre Laborarbeit am Tage oder nachts, je nachdem, welcher Schritt des Prozesses gerade fällig war. Während sie meistens in einem nur schwach erleuchteten Raum arbeiteten, meinten sie, dass gewisse Arbeitsschritte dann stattfinden sollten, wenn die Sonne in einer bestimmten Position am Himmel stand, oder wenn der Mond sich an einem bestimmten Punkt seines Zyklus sehen ließ.

Man weiß auch, dass Alchymisten es sehr wichtig fanden, Fälle von Ekliptik zu beachten, weil sie dachten, dass diese Einfluss auf alchymische Prozesse hätte. In verschiedenen Situationen betrachteten sie diesen Einfluss entweder als negativ oder als positiv und richteten sich danach. Es gibt keinen Zweifel daran, dass Alchemie mit Astronomie und Astrologie in Zusammenhang gebracht wurde, und die Überzeugung der Alchymisten, dass zwischen den Metallen und den Planeten unseres Sonnensystems präzise Korrelationen bestehen, ist sicher kein Zufall. Alchymisten wussten auch in

Chemie gut Bescheid.

Wir mögen uns nun fragen, ob es Alchymisten wirklich gelungen ist, Gold zu machen. Nach den Aufzeichnungen, die sie uns hinterlassen haben, gibt es darüber keinen Zweifel. Viele Autoren behaupten, dass es dieses Gold war, das den Reichtum einiger Leute begründete, wie z.B. bei Jacques Coeur, Jean Bourré, Nicolas Flamel und Cagliostro, um nur die bekanntesten zu nennen. Wenn wir annehmen, dass dies wahr ist, muss man auch erwähnen, dass gerade diese Leute für ihre Großzügigkeit und für ihren Altruismus berühmt waren. Ihr Verhalten legt nahe, dass sie ihre Kunst ausübten, um den Ärmsten der Gesellschaft zu helfen, und um für Projekte von allgemeinem Interesse zahlen zu können, wie für Krankenhäuser, Straßen, Brücken usw. Allerdings haben wir, abgesehen von diesen Zeugnisaussagen, keinen wirklichen Beweis dafür, dass die Adepten des großen Werkes wirklich ihr Ziel erreicht haben oder dadurch reich geworden sind. Daher muss sich in diesem Punkt jeder seine eigene Meinung bilden.

Es ist im Grunde nicht so wichtig zu wissen, ob die Alchymisten der Vergangenheit tatsächlich einfache Metalle in Gold verwandeln konnten. Viel entscheidender ist ihre Überzeugung, dass der Mensch die Macht hat, nicht, sich an die Stelle der Natur zu setzen, sondern mit ihr zu wetteifern. In dieser Überzeugung studierten sie die Naturgesetze mit außerordentlicher Ehrfurcht. Außerdem waren die meisten von ihnen sehr spirituell eingestellt und benutzten die Alchemie als Hilfe bei ihrer mystischen Suche. Darum gab es in den Laboratorien immer einen Raum, der ausschließlich zum

Gebet, zur Meditation und für das Studium allgemeiner göttlicher Gesetze bestimmt war. Meist bestand dieser Gebetsraum nur aus einem Stuhl und einem Tisch, auf dem Kerzen standen, Ritual-Artikel und Bücher über Esoterik.

Die materielle Alchymie war nur der äußere Ausdruck einer weitaus höher stehenden Verwandlung, nämlich diejenige der Seele. Der Eckstein dieser Verwandlung ist die spirituelle Alchymie. Dieser mystische Prozess besteht für Menschen darin, ihre Fehler mit Hilfe der Lebensumstände abzuändern, wie es das göttliche Feuer in ihrem Inneren verlangt. Wir sind alle unvollkommen, aber das Ziel unserer Entwicklung ist, einen Stand der Vollkommenheit zu erlangen, den die Rosenkreuzer als „Zustand des Rosae Crucis“ bezeichnen. Diesen Zustand erreichen wir aber nur, wenn wir unsere Persönlichkeit von negativen Unzulänglichkeiten gereinigt haben. Und dazu gehört, die Tugenden der göttlichen Seele in uns zu wecken, die nichts weiter möchte, als zu zeigen, wie viel Raum für Weisheit in ihr steckt. Ein solches Ziel kann in einem einzigen Leben nicht erreicht werden, darum müssen wir immer wieder geboren werden, solange wir nicht vollkommen sind.

Menschen haben bestimmte Fehler wie Stolz, Selbstsucht, Eifersucht, Intoleranz usw. bis hin zu der Tatsache, dass sie die Tugenden ihrer göttlichen Seele überhaupt nicht geweckt haben. Diese Fehler schaden ihnen selbst, denn sie bewirken ein negatives Karma, das sich in Form von Prüfungen aller Art in ihrem Leben bemerkbar macht. Wir haben also mindestens zwei gute Gründe dafür, an uns selbst zu arbeiten: Erstens verlangt es unsere Entwicklung, vor der wir

uns nicht drücken können, und deren letztes Ziel es ist, Vollkommenheit zu erreichen, so weit wir das als menschliche Wesen können. Und zweitens wird uns erlaubt, unser Verhalten positiv auszurichten und dadurch positives Karma für uns zu bewirken. Dieses zeigt sich in unserem Leben in den verschiedensten Formen von Freude und führt zu dem Glück, das wir suchen. Ist es schließlich nicht unser Ideal, uns so glücklich wie irgend möglich zu fühlen und unser Leben zu meistern?

Genau wie bei der materiellen Alchymie gilt es auch bei der spirituellen Alchymie, verschiedene Stadien zu durchleben, um das gesuchte Ziel zu erreichen. Der erste Schritt besteht darin, zu akzeptieren, dass wir nicht vollkommen sind und dass wir Fehler haben, die zu korrigieren sind. Wir müssen sowohl akzeptieren, was wir selbst für unsere Schwächen halten, als auch das, was andere darüber denken. Wir müssen uns also selbst im Spiegel unserer Seele so sehen, wie wir sind, und gleichzeitig auf das Bild von uns achten, das andere widerspiegeln. Wenn wir das nicht tun, sehen wir nicht, wie wir wirklich sind, und unsere Fehler entwickeln sich umso stärker bis zu einem Punkt, an dem sie uns zu negativem Verhalten veranlassen und dadurch entsprechende karmische Prüfungen hervorrufen.

Wenn Sie diesen Artikel mit Interesse lesen, dann liegt es wahrscheinlich daran, dass Sie mit spiritueller Alchymie zur selben Zeit begonnen haben wie mit Ihrer persönlichen mystischen Suche. Es gibt keinen Zweifel daran: Wenn Ihre Lebenserfahrung Sie mit ein wenig Weisheit versehen hat, dann hat sie bei Ihnen auch zu klarem Denken geführt. Deshalb sind Sie

auch in der Lage, Ihre Schwachstellen zu bemerken, und ich bin ganz sicher, Sie können etwas dagegen tun. Was mich betrifft, so kann ich Ihnen versichern, dass ich meine Fehler, meine Unzulänglichkeiten und meine Neigung zu Fehlverhalten sehr gut kenne, und ich habe fest vor, mich zu bessern. Es ist daher nicht so, dass ich Ihnen meine Überlegungen mitteile, weil ich mich für eine Ausnahme halte, sondern ich tue es einfach als Mensch, auf den diese Alchymie auch zutrifft. Es ist immer leichter, über Gutes zu sprechen, als es zu tun. Dasselbe gilt für Anstrengungen und Verbesserungen, die wir von anderen verlangen.

Um eine innere Wandlung zu erreichen, reicht es aber nicht aus, seine Fehler zuzugeben. Wir müssen sie auch korrigieren wollen, und dies ist ein ganz wichtiger Schritt bei der spirituellen Alchymie. Anders ausgedrückt, wir müssen entschlossen sein, bessere Menschen zu werden, und das ist nur dann möglich, wenn wir überzeugt sind, dass Menschen sich entwickeln müssen, und wenn genau das unsere Lebensanschauung ausmacht.

Ich selbst bin überzeugt, dass jeder, der danach strebt, besser zu werden, Gottes Hilfe erfährt und glücklich werden kann, selbst wenn er viele Fehler hat, schon deshalb, weil die karmischen Gesetze jede Anstrengung in Richtung auf das Gute hin belohnen. Umgekehrt ist es so, dass Menschen mit wenigen Fehlern, welche diese ausleben, ohne je zu versuchen, sie abzustellen, alle möglichen Probleme und zunehmend Prüfungen auf sich ziehen, solange sie sich ihre Schwächen genehmigen.

Wenn man sich schließlich dazu entschlossen hat, vollkommener zu

werden, tritt man in ein weiteres Stadium der spirituellen Alchymie ein. Dieser Wunsch muss nun konkreter werden, indem man Fehler wirklich verwandelt. Aber um dies zu erreichen, dürfen wir sie auf keinen Fall bekämpfen, was man leider gerne tut. Indem man sie bekämpft, betont man sie sogar noch, denn unser Ego benutzt die Situation, um unser Verhalten in seinem Sinne noch stärker zu beeinflussen. Mitnichten, wir sollten von dem betreffenden Fehler Abstand nehmen und versuchen, uns auf sein genaues Gegenteil zu konzentrieren! Zum Beispiel, wenn jemand ganz besonders eingebildet ist, und er weiß es, dann sollte er nicht versuchen, seine Selbstgefälligkeit zu bekämpfen, denn wenn es tut, wird sie nur schlimmer und immer gefährlicher. Er sollte vielmehr danach trachten, die entgegengesetzte Eigenschaft zu erwerben, in diesem Fall Demut. Das bedeutet, etwas sehr Göttliches in seinem Wesen anzurufen.

Aber auf welche Weise gewinnen wir die entgegengesetzte Eigenschaft eines Fehlers, dessen wir uns bewusst sind? Ich denke, es ist am besten, erst einmal festzustellen, wie sie sich im normalen Leben bemerkbar macht. Ist dies geschehen, sollten wir uns jedes Mal, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt, die neue Verhaltensweise angewöhnen, bis sie zu einem festen Bestandteil unseres Wesens geworden ist und ganz natürlich wirkt. Wir wollen zu dem Beispiel der Selbstgefälligkeit zurückkehren. Jeder, der diesen Fehler loswerden möchte, muss sich an Demut gewöhnen, aber wie? Indem er sich abgewöhnt, seine Verdienste zu betonen, seine intellektuelle oder irgendeine andere Überlegenheit zu zeigen, oder Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er muss sich angewöhnen, ganz

unpersönlich auf das Gute hin zu arbeiten usw. Mit der Zeit wird diese Anstrengung, bescheiden zu sein, zu einer Gewohnheit werden, mit anderen Worten, es wird für das Unterbewusstsein zu einer Regel. Dann ist der Stolz verwandelt. Dies ist das grundlegende Prinzip für spirituelle Alchymie, das wir bei der Verwandlung aller unserer Fehler anwenden sollten.

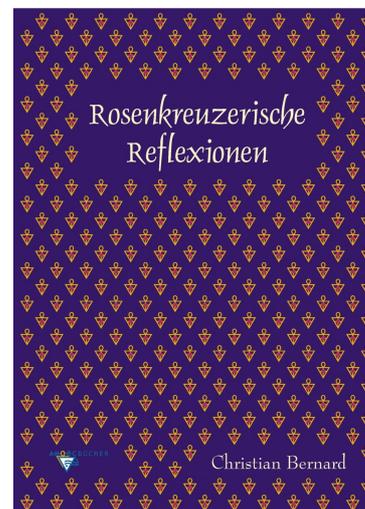
Ein Mystiker, dem es gelungen ist, alle seine, oder alle ihre, Fehler in die entgegengesetzten Qualitäten zu verwandeln, erlebt das höchste Stadium spiritueller Alchymie, die Erleuchtung. Wenn vielleicht auch nicht vollkommen, so ist er, oder sie, doch zumindest sehr nahe am Zustand der Vollkommenheit angekommen, jedenfalls bis zu dem Grad, den menschliche Wesen auf Erden erreichen können. Die „Materia prima“ seines Wesens, seine Seele, ist dann rein und vollkommen. Die Alchymisten unter den Rosenkreuzern haben nicht zufällig das große Werk mit einer roten Rose symbolisiert, oft hat sie eine goldene Aura. Gewiss hat jeder, der dieses Stadium erreicht hat, die so genannte „Chymische Hochzeit“ gefeiert. Anders gesagt, er hat die Vereinigung seines menschlichen Selbst mit dem göttlichen Selbst erreicht. Dies wird in der Sprache der Alchymie als Hochzeit des Königs mit der Königin beschrieben, und als die Vereinigung von Schwefel und Quecksilber. Von diesem Moment an besitzt der Mensch das Lebenselixier, denn er ist zu einem reinen göttlichen Instrument geworden und muss nicht mehr wiedergeboren werden.

Möge die spirituelle Alchymie in Ihrem Herzen und in Ihrem Leben stattfinden!

* * *

* * *

Auszug aus:
Christian Bernard
Rosenkreuzerische Reflexionen



220 Seiten, Paperback, Verlag AMORC-Bücher 2012
ISBN 978-3-925972-28-7, € 22,80

www.amorc-buecher.de

aus dem Inhalt:

Interview
Und ich gehe vorwärts
Glaube
Sein und Haben
Lasst uns im Frieden bleiben
Alles läuft besser!
Kosmisches Bewusstsein
Unser Standpunkt
Der Heilige Geist
Alleinsein
Harmonie
Schreiten Sie freudig voran!
Demut, Würde, Mut
Stärke
Glücklichsein
Weisheit
Zuhören, Sprechen, Kommunikation
Universelle Schönheit
Das Gebet
Mystiker sein
etc.

* * *



WWW.ROSENKREUZER.DE